

1852. April 9.

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Die Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Inventionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 28.

Kronstadt, den 9. April

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Die Zustände in England sind ganz geeignet, die Blicke des politischen Denkers nach dem „Land der Freiheit“ zu richten. Während Frankreich aus der Revolution heraustritt, hat England das Schicksal, in die Revolution hineinzutreten. England fällt seinem Unglück anheim und eilt unaufhaltsam der Revolution entgegen. Wir schließen dieses daraus, weil die Regierung nicht mehr in den Händen der legalen Autoritäten, sondern in jenen der Massen liegt, von welchen ihr die Richtung aufgenöthigt wird. Die ehemalige freie Bewegung der englischen Staatsmänner ist verloren gegangen, ihr Wirken nach Innen und nach Außen wird geleitet, und die Impulse, welche die Regierung empfängt, führen das Land mit vollen Segeln der Revolution in die Arme. England hat sich lange gehalten; glückliche Umstände vereinigten sich, daß die Ordnung in der Regierungsmaschine nicht gestört worden ist; aber die Zeit naht mit Riesenschritten heran, wo die Ordnung, das Recht und das Eigenthum der bürgerlichen Gesellschaft gewaltsam zerstört werden wird. Großbritannien wird viele Kämpfe und Stürme zu bestehen haben, bis es wieder, wenn einmal sein Verhängniß sich erfüllt hat, zur Ruhe kommen wird. Die königliche Macht und das Oberhaus in England, welche einst die Maßgebenden im Reiche waren, sind zu einem Schatten heruntergesunken; in dem Haus der Gemeinen, welches von den Clubs, den Volksversammlungen und der Presse beherrscht wird, liegt das Bollgewicht der Gesetzgebung! Durch die Clubs, Volksversammlungen und die Presse regiert das englische Unterhaus das zur Zeit noch immer gewaltige Albion. — Die Massen beherrschen das Unterhaus, und das Königthum und das Oberhaus registriert seine Beschlüsse. Nur diesen Einflüssen war es möglich, daß heute Juden im Parlament Sig und Stimme haben. England könnte sich zwar noch von der Revolution entfernt halten, aber seine Sünden, seine Perfidie, die es an andern Völkern begangen hat, führen es in die Arme. — Gegen Oesterreich gebietet sich England hinfort, indem es dieses Reich mit einer aberwitzigen Wuth anfeindet. Dieses Anfeinden beweist aber am deutlichsten, daß England in die Revolution eingetreten ist. Oesterreich fürchtet die englische Wuth nicht, und es kann ihm nachgerade lieb sein, daß die Maske der heuchlerischen Freundschaftsversicherung gefallen ist, um den Strebungen der Britten bis auf den Boden zu sehen. England ist wüthend über Oesterreich, weil die österreichische Monarchie im Jahre 1848 nicht thatsächlich zu existiren aufgehört und wie Schlehmiß ohne Schatten verklümmert ist, sondern eine Zukunft hat, was die Britten für unmöglich gehalten haben. Im Jahre 1848 wählte Lord Palmerston den Zeitpunkt gekommen, „die Karte von Italien zu ändern“ und war schon bereit, den Augenblick zu benützen, die englischen Gallicomagazine in Ungarn und in Italien mit immer neuen Schiffsladungen zu füllen. Es schien den Engländern nicht möglich, daß sich das Blatt so schnell wenden könnte. Die großen Siege in Italien, die Bekämpfung der gewaltigen Revolution in Ungarn, dessen letzter Grenzpfahl wieder unter Oesterreichs Krone gekommen ist, haben die Engländer durchaus nicht vermuthet, und es war ihnen auch nicht glaubbar, daß aus dem blutigen Morgenrothe der Schlachten die Kaiserkrone so rein und glänzend am Himmel emporsteigen könnte, und daß das in Trümmer geworfene Reich im Siegesgepränge die eiserne Krone wieder auf seine alten Fahnen wieder aufzusetzen im Stande wäre. Groß und mächtig, stolz und ehrfurchtgebietend steht Oesterreich nach

allen den vielen Stürmen da, und das ist es, was England wuthschraubend macht. Aber Oesterreich fürchtet weder Lord Palmerston noch die Diebsfinger der Emigration; es geht seinen Gang unbeeirrt fort, und auch das englische Volk wird bald die Ueberzeugung gewinnen, daß es nicht klug ist, länger einem leeren Schatten nachzulaufen, und daß auf diesem Wege nichts zu gewinnen sei.

Als Beitrag zur Geschichte des Kampfes zwischen den Montenegrinern und den Türken theilen wir eine Proclamation des Vladika in ihren wichtigsten Stellen mit:

Vom Regenten und Fürsten Danilo I. und seinen tapfern Cernagorzen an den Muschir und Seraskier der ottomanischen Armee, Dmer Pascha, in seinem Lager.

„Nach dem, was Du bis heute, Pascha! von uns und unseren Gefühlen erfahren, wäre es wohl unnöthig, Dir noch ein Wort zu sagen; da wir jedoch wünschen, daß das gesammte Europa unsere Meinung und unsere Ansichten erkenne, wollen wir ausführlich jeden Punkt Deiner Proclamation erwägen, die Du in hinterlistiger Absicht an das Volk der Cernagora vertheilt hast. — Es gibt unter uns, Dmer! keine schlechten Leute, die uns gegen den türkischen Barbarismus, wie Du sagst, aufheizen, sondern der Glaube Christi, die Freiheit und unser heiliges unumstößliches Recht sind es, die uns die Macht verleihen, uns nicht zu empören, wie Du Dich ausdrückst, sondern wider Deinen ungeseglichen Einfall von den Waffen Gebrauch zu machen.

Du versprachst den Cernagorzen die Freiheit ihres Glaubens; Dmer — Dmer! wie, überfiel Dich nicht Todesangst, als Du diesen Punkt berührtest?! Oder vergaßest Du, oder glaubst Du, daß die Cernagora nicht wisse, daß Du, als Christ geboren, später Deinem Glauben abtrünnig geworden, die Lehre Christi mit Füßen getreten hast? Was für eine Sicherheit oder Bürgschaft kann dann ein solcher Mensch irgend Jemandem gewähren? Wir berufen uns auf das civilisirte Europa; daselbe mag sein Urtheil über Dich und Deinen Charakter abgeben.

Verberge nicht, Dmer! Europa die durch die Hand Deiner barbarischen, zügellosen Schaaren zerstörten Kirchen und Klöster, und bekenne die Wahrheit, wie Du Deinem Großherrschaft versprochen und vor den einfältigen Türken geprahlt hast, Du wollest die Cernagora in wenigen Tagen zum Gehorsam bringen, vernichten, und uns Alle durch Dein Schwert umkommen lassen.

Wisse Dmer! daß der gewaltige Wezire Murat, gerade so wie Du, Proclamationen an die Cernagorzen ergehen ließ, doch fand er kein Gehör, und heldenmüthig wurde er von unseren Vorfahren empfangen, die dessen ganze Armee schlugen. Zum ewigen Andenken und Ruhme unseres Volkes befindet sich dessen Kopf noch heute am Thurme zu Cetinje, und das Nämliche könnte Dir widerfahren, trätest Du gleich den alten Söhnen Mohameds an die Spitze der Kämpfenden, statt Dich wie ein Fuchs hinter dem Heere versteckt zu halten. Tritt hervor, Dmer! und mit Vertrauen auf Gott hoffen wir auch für dich einen Platz neben dem Kopfe Mahmuds zu finden.

Du rochest, Dmer! unsern Pulverdampf, und hörtest das Geschreie unserer Flinten, obwohl Du Dich davon entfernt hieltst, in der Meinung, daß es Deiner Gesundheit schaden könnte, und den Säbel in der Scheide stecken lassend, die Feder zur Hand nahmst, in der Erwartung, mehr durch Lug und Trug, als durch die Waffen auszurichten.

Hinweg, Omer! entferne Dich von der Cernagora, und vermeide ihre Züchtigung, denn da sich die Cernagorzen zum Glauben Christi bekennen, so haben sie den Entschluß gefaßt, sich bis zum letzten Blutstropfen zu halten; und setze sich Deine gewaltige Macht (welche wir übrigens verachten) in den Besitz unserer Ebenen und Felder, so würde sie sich dennoch niemals der Gesträuche und der in denselben sich befindlichen Helden bemächtigen, brächtest Du auch mit Dir alle Türken dieser Welt.

Wenn Du in den Händen die Vollmacht Deines Sultans hast, mit uns Frieden zu schließen, und die Absicht hegst, diesem ruhmvollen, tapfern und unabhängigen Staate seine vollen Rechte zu gewähren, so sind wir bereit, auf Verträge einzugehen; so Du aber hoffst und beabsichtigt, hier die Türkenherrschaft einzusetzen, dann verliere keine Zeit, sondern trete hervor, auf daß wir uns mit einander muthig messen, und sei versichert, daß wir Dich und Deine Armee gehörig erwarten werden.

Sende dies unser Schreiben dem Sultan, Deinem Herrn, damit er und das gesamte Europa die Meinung der Cernagorzen erfahre. Cettinje, 30. Januar 1853. Danilo, Fürst der Czernagora und der Berda mit seinen tapfern Czernagorzen.

Aus dem Dunkel, welches noch immer die meisten Partien der neuesten orientalischen Verwicklung umgibt, treten zwei Umstände allmählig mit vermehrter Klarheit hervor. Zwar sind es nur negative Thatsachen, aber sie tragen nichtsdessenungeachtet eine große Bedeutung in sich. Die Eine ist die fast bis zur Gewißheit gestiegene Wahrscheinlichkeit, daß die Abwicklung des Knotens ohne Störung des allgemeinen Weltfriedens oder auch nur des Friedens einzelner Staaten erfolgen wird. Die andere ist die Thatsache, daß zwischen den Regierungen Frankreichs und Englands zur Zeit keine Uebereinkunft über eine gemeinschaftliche Behandlung der orientalischen Frage herrscht. Die Absendung der französischen Mittelmeerflotte in die levantischen Gewässer stellt sich immer mehr als ein Entschluß heraus, der unter dem ersten Eindrucke des bedrohlichen Charakters, welchen die Situation in Konstantinopel mit der Ankunft des Fürsten Menzikoff anzunehmen schien, vom Kabinete der Tuilerien gefaßt und um so rascher ausgeführt wurde, da man auch die englische Flotte auf dem Wege nach dem Archipel glaubte. Jedenfalls ist diese Flottenbewegung, ob sie nun bis zu dem ursprünglich beabsichtigten Ziele fortgesetzt oder wieder rückgängig gemacht werden sollte, nach der gegenwärtigen Sachlage nicht mehr geeignet, irgend eine Besorgniß vor einem politischen Zusammenstoße zu erwecken.

Zu welchen Resultaten auch immer die Schritte Rußlands bei dem Divan führen mögen, so viel ist schon jetzt außer Zweifel, daß eine Erschütterung der friedlichen Verhältnisse zwischen den europäischen Großstaaten nicht zu ihren Folgen gehören wird. Allerdings wird die Zukunft des türkischen Reiches, das endliche Schicksal der weitgestreckten Gebiete dieses Staates noch immer eine der Lösung harrende Frage der Zukunft, sei es einer entfernten oder einer nähern, bleiben. Allein kein plötzliches Ereigniß wird Europa unvorbereitet überraschen. Es wird Zeit gewonnen haben, sich zu verständigen und zu gemeinschaftlichem Handeln sich zu vereinigen, wenn auch jene Frage in ihrer ganzen Ausdehnung der Entscheidung entgegen treten wird.

Die „Schlesische Zeitung“ deren Wahrheitsliebe sonst nicht weit her ist, läßt die russischen Truppen im Königreich Polen große Bewegung machen. Die Nachricht des genannten Blattes lautet wörtlich: In dem Augenblick, da wir dies schreiben, geht eine große Bewegung in der im Königreich Polen befindlichen Armee vor sich. Seit beinahe 6 Jahren in Front gegen den Westen aufgestellt, in welcher Richtung sie selbst während der ungarischen Campaigne Neben geblieben ist, wendet sich die Armee jetzt mit der Front gegen den Osten, so daß die Cantonirungen in der Umgegend von Czernostow, welche bis jetzt ihre Vorhut bildeten, bei der neuen Bewegung die Position der Nachhut einnehmen werden. Der Befehl zu dieser Bewegung ist plötzlich und unerwartet gekommen, auch geht sie mit größter Eile vor sich, zunächst auf der Straße von Sandomir. Sämmtliche Beurlaubte sind einberufen und für die Beispaltungen werden fortwährend Pferde eingezogen. Das Ganze soll mit den Vorgängen in der Türkei zusammenhängen. Es circuliren hierüber gar mancherlei Gerüchte, wir beschränken uns auf die authentische Nachricht von der Armeebewegung nach dem Sandomirischen.

Die Lage der Dinge in Frankreich.

IV.

Paris, im März. Die Elemente, auf welche sich der französische Kaiserthron stützt, habe ich Ihnen vorgeführt. Ehe ich jetzt dazu übergehe, die einzelnen politischen Parteien zu besprechen, welche zwar augenblicklich von der herrschenden Gewalt nivellirt sind, aber dennoch bestehen, muß ich einer ganzen einflussreichen „Klasse“ erwähnen, welche dem napoleonischen Regimente gegenüber eine sehr zweifelhafte Stellung einnimmt. Die französische Bourgeoisie hat seit der Revolution von 1789 in der Geschichte Frankreichs eine bedeutende Rolle gespielt und mehr als eine Regierung ist daselbst gefallen, weil ihr die mächtige Bourgeoisie ihre Unterstützung entzog. Nach der Julirevolution war es die siegreiche Bourgeoisie, welche Louis Philippe zum Könige der Franzosen, zu ihrem Könige machte und während der ganzen Dauer dieser Monarchie war sie es, die mit herrschte, waren es ihre Interessen hauptsächlich, die vertreten und maßgebend waren. Die 18 Jahre der Julimonarchie hatten die Bourgeoisie zur vollständigen Entwicklung geführt, sie auf ihren Höhepunkt gebracht. Die Interessen des Handels und der Industrie waren natürlich besonders gewahrt und die 18 Jahre des Friedens hatten allen industriellen Unternehmungen einen mächtigen Impuls gegeben.

Die französische Bourgeoisie hatte mit diesem Zustande, der ihre Herrschaft begründete, eine große Pflicht übernommen, eine schwere Aufgabe zu erfüllen. Sie durfte im eigenen Interesse das der untern Volksschichten nicht außer Augen lassen, mußte um ihrer selbst willen Alles anwenden und aufbieten, um diese Klasse nicht zu tief herabstürzen zu lassen. Die Geschichte der letzten Jahre hat leider zu deutlich gezeigt, daß die französische Bourgeoisie ihre Aufgabe nicht verstanden hat. Es würde mich hier zu weit führen, die Geschichte der Februarrevolution zu rekapituliren. Die Ereignisse sind ohnehin bekannt. Louis Napoleon — und das gereicht ihm gewiß zum größten Ruhme — hat es erkannt und begriffen, daß der Charakter der Februarrevolution in Frankreich weniger ein politischer als ein sozialer war. Er hat das Prinzip des allgemeinen Stimmrechtes proklamirt. Aber was ist das anders als ein Köder, ein willkürliches Werkzeug in der Hand des Gewalthabers? Die besondere Berücksichtigung der Wohlfahrt der arbeitenden Klassen drückt sich in einer Menge Maßregeln L. Napoleons, noch mehr aber bei allen Gelegenheiten in seinen Worten aus.

Es fällt ihm nicht ein, den Utopien der verschiedenen, sozialistischen Systeme zu huldigen, noch weniger die Klust zwischen der besitzenden und besitzlosen Klasse zu erweitern; im Gegentheil, L. Napoleon sucht zu vermitteln. Er scheint übrigens die Sache praktisch angefaßt zu haben, dekretirt große Bauten, um die Arbeitslosen zu beschäftigen, sucht einen Abzugskanal durch die Kolonisation Algiers zu schaffen und errichtet Banken und Institutionen, um dem geringen Manne zu Hilfe zu kommen. Das sind gewiß die besten, die eindringlichsten Waffen gegen die verderblichen Lehren der Utopisten. Es war Neues zu schaffen, da noch gar nichts von allen Anstalten existirte, die in andern Ländern schon seit langen Jahren ihren Segen verbreiteten. Nehmen wir zum Beispiel die Schöpfung der Banken des „credit foncier.“ Welche große Wohlthat Louis Napoleon dadurch der ganzen Landbevölkerung erwiesen, die bis dahin von den Wucherern ausgezogen wurde und immer mehr und mehr ihr Kontingent zu dem Proletariate der Städte lieferte. Die Bourgeoisie läßt der Kaiser dagegen bei jeder Gelegenheit ihre Lage fühlen. Er stellt das Interesse der Arbeiter immer dem ihrigen voran. Als einzige Zeit nach dem Staatsstreich eine Deputation der ersten Fabrikanten und Industriellen dem Präsidenten ihre Huldigung darbrachte, unterhielt er sich lange mit denselben — von dem Interesse ihrer Arbeiter. Louis Napoleon schmeichelt der Bourgeoisie nicht, weil es in seinem Interesse liegt, das nicht zu thun. Zuerst sind, wie ich schon früher ausgeführt habe, die Massen seine Hauptstützen; diese stehen der Bourgeoisie in Frankreich nun einmal fortwährend in einem entgegen gesetzten Streben gegenüber. Der Kaiser scheint nach Allem, was wir von ihm bisher gesehen, die Antipathie gegen die Bourgeoisie zu theilen und darin mag denn auch seine Strenge gegen das frühere Königshaus ihren Grund finden. Louis Napoleon ist das Gegentheil von Louis Philippe.

Durch die gelungen, von aus dem hiesigen zu bringen, und hätte man die Straße gewiß wieder gerade unter die aus ihrer Haft senden auf der Jahre 1851 räum von den Flüchtlingen geisoldaten, einigten banten in der Vo Durch das kluge k. k. Polizeiwache Unfall vor sich. Felsenabhang erblickt auf und rief gerade standen, als sei die schießt sie nieder, Augenblicke feuerte linken Flügel feuerte daß sie sich für u Flüchtling wurde. Polizeisoldaten bei stern früh eingebracht Walsmüller in de seines Lebens in beiden Strahlänge Walfschheit zu dem Essen; nach einigen daß die beiden unangeleg ihnen Essen geb im Hause, welche der der Walsmüller den 109 der Eine den wollte den Walsmüller Stange und Schlag linge überfiel, fesselte Polizeibehörde über Walsmüller verdient flüchtigen Räuber auf gebracht. Den noch nach, und wird sie

© Gestern Nachlarm von ihrem Sch Unvorsichtigkeit in schnelle und thätige liche Windstille ohne ist. Der übermäßige Witwe zu Boden andern Morgen, daß war; erst den folgenden Geistes ihre Schmerz der Lebensuhr erhalten In Jaffesalva hat henkt. Das trübselige opferte, bewog den A selten vorkommt. A Feuer ein, wodurch Vieh, 1 Pferd und 2 Falsch und Fuß hat den der strafenden S

* Wien, 3. A Reichsgesetzblattes vom 19. März d. J.

Correspondenz.

Kronstadt, 9. April.

Durch die energischen Vorkehrungen der k. k. Behörden ist es gelungen, von den Sträflingen, welche vorgestern früh gewaltsam aus dem hiesigen Strafhause durchgebrochen sind, 9 wieder in Haft zu bringen, und so die Sicherheit der Straße aufrecht zu erhalten. Hätte man die Räuber nicht eingefangen, so wäre die offene Heerstraße gewiß wieder der Schauplatz von Raubankällen geworden; denn gerade unter dieser bösen Brut, welche sich auf so gewaltsame Weise aus ihrer Haft befreite, waren einige Individuen, welche die Reisenden auf der Straße durch den Zeidner und Persanyer Wald im Jahre 1851 räuberisch angefallen und ausgeplündert haben. Sechs von den Flüchtlingen wurden von einer Patrouille aus k. k. Polizeisoldaten, einigen Mann von Nugent-Infanterie und ein paar Trabanten in der Pojana gegen das Schulergebirge gefangen genommen. Durch das kluge Benehmen des Patrouillenführers Wolnar von der k. k. Polizeiwache ging die Gefangennahme der Räuber ohne weiteren Unfall vor sich. Als der genannte Polizeisoldat die Räuber an einem Felsenabhang erblickte, löste er die Patrouille in eine Plänklerkette auf und rief gerade nach jener Richtung hinüber, wo die Ausreißer standen, als sei der Punkt bereits besetzt: „habt Acht, sie kommen, schießt sie nieder, wenn sie entfliehen wollen!“ und in demselben Augenblicke feuerte Wolnar sein Gewehr ab, und ließ auch seinen linken Flügel feuern, wodurch die Räuber so verblüfft worden sind, daß sie sich für umzingelt glaubten und gefangen gaben. Der 7. Flüchtling wurde von der k. k. Gendarmerie in Verbindung mit k. k. Polizeisoldaten bei Rosenau gefangen. Die zwei Räuber, welche gestern früh eingebracht worden sind, wurden von dem romanischen Walfmüller in der Naum Dossios'schen Walfmühle mit Gefahr seines Lebens in der eigenen Wohnung gefangen genommen. Die beiden Sträflinge kamen vorgestern in der Nacht mit ziemlicher Barschheit zu dem Walfmüller und verlangten mit Ungehörm zu Essen; nach einigen Hin- und Herfragen bemerkte der Walfmüller, daß die beiden ungeborenen Gaste gefährliche Individuen seien, und ließ ihnen Essen geben; zum Glück waren gerade einige Schafbauern im Hause, welche der Walfmüller aufweckte, sie seien keine Gefangenen, zog der Eine den aus dem Strafhause mitgenommenen Säbel und wollte den Walfmüller niedermachen, aber dieser ergriff schnell eine Stange und schlug den Räuber zu Boden, worauf man beide Sträflinge überfiel, fesselte, nach der Stadt transportirte und der k. k. Polizeibehörde überlieferte. Die Unerkennung des romanischen Walfmüllers verdient alle Anerkennung. Die Waffen, welche die flüchtigen Räuber aus dem Strafhause mitnahmen, sind alle zu Stände gebracht. Den noch nicht eingebrachten zwei Flüchtlingen spürt man nach, und wird sie gewiß auch bald wieder in Gewahrsam bringen.

Sz. Sz. György, 6. April.

Gestern Nacht wurden die hiesigen Bewohner durch Feuerlärm von ihrem Schlafe aufgeschreckt. Bei einer Witwe brach aus Unvorsichtigkeit in der Scheuer Feuer aus, welches aber durch die schnelle und thätige Hilfe unserer Mitbürger und durch eine gänzliche Windstille ohne weiteren Schaden anzurichten, gelöscht worden ist. Der übermäßige Genuß von geistigen Getränken hatte die arme Witwe zu Boden geworfen, und es blieb ihr unbewußt bis zum andern Morgen, daß ihr der rothe Hahn in die Scheuer geflogen war; erst den folgenden Tag äußerte sie unter dichtem Nebel ihres Geistes ihre Schmerzen. Sie hat übrigens einen guten Becker in der Lebenskuhr erhalten, welche ihre Schmerzen zu ergänzen weiß. In Alfesalva hat sich dieser Tage ein israelitischer Jüngling erhängt. Das teuflische Kartenspiel, welchem er seine ganze Habe opferte, bewog den Jüngling zu einer That, welche bei den Juden selten vorkommt. Am 28. v. M. legte ein Bösewicht in Alfesalva Feuer ein, wodurch 2 Scheunen mit Sträflingen, 5 Stücke Hornvieh, 1 Pferd und 20 Schafe mit verbrannt sind. Die Gendarmen Falst und Fuhs haben den Brandleger erforscht und ihn den Händen der strafenden Gerechtigkeit überantwortet.

Allerlei Neuigkeiten.

Wien, 3. April. Das gestern ausgegebene 17. Stück des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1853 enthält die kaiserl. Verordnung vom 19. März d. J., mit Modifikationen der a. h. Patente vom

9. Februar und 2. August 1850, über die Gebühren von Vermögensübertragungen. Diese betreffen neue Bestimmungen bei derlei Übertragungen von Todes wegen und bei Schenkungen unter Lebenden sowohl an beweglichen als unbeweglichen Sachen. — Weiters enthält dasselbe Blatt die kaiserliche Verordnung vom 23. März l. J. über die Austragung der Privatrechts-Ansprüche auf das für verurtheilter und des Hochverratheß beschuldigter Personen in Siebenbürgen, welche sammt und sonders an eine in Hermannstadt bestellte Liquidations-Kommission gewiesen sind.

Szegedin. (Energisches Verfahren gegen Räuber.) Am 25. v. M. ereignete sich in unserer Nähe ein Vorfall, welcher ein Beispiel seltener Geistesgegenwart und den Beweis liefert, mit welcher Kraft dem Räuberunwesen in Ungarn entgegengetreten wird. Bei Agys in der Gegend von Tokony kamen über die Theiß auf einem Kahne drei bewaffnete Betyaren zu der Hütte eines Schweinhirten D., ließen sich Feuer machen und zwangen den Hirten, welcher überdies gerade einen Fieberanfall hatte, sich in der Nähe als Beobachtungsposten aufzustellen, um ihnen Gendarmen oder Militärpatrouillen anzuzeigen. Indem sich nun die Räuber, welche ganz durchnäht waren, entkleideten, um ihre Kleidungsstücke am Feuer zu trocknen, faßte D. den Entschluß, sich der zum Trocknen vor der Hütte angelehnten Gewehre zu bemächtigen und so sie zu bewältigen. Er ergriff sonach ein Doppelgewehr und zwei Pistolen, und streckte mit drei Schüsse alle drei Räuber zu Boden. Nachdem er nun die Leichen der drei Betyaren auf dem Kahne, worauf sie gekommen waren, aufgeladen, brachte er selbe zu dem nächsten Gendarmereiposten und machte die Anzeige von dem ganzen Vorfalle. Außer den Waffen wurden auch noch scharfe Munition, Ringe, Uhren, Meerschampfeisen u. dgl. gefunden. Da nach Anzeige des D. diese drei Räuber, wie er aus ihrer Unterredung entnommen, noch vier andere in derselben Nacht erwarteten, wurde von Seite des Gendarmereipostens zu Agys eine verstärkte Patrouille nach dem von den Räubern besprochenen Versammlungsort entendet, um die Ankunft der vier anderen Räuber zu erwarten. In der That erschienen sie in einem Kahne, doch beim Anblick der Schiffe, womit die Patrouille die Theiß übersegt hatte, ergriffen sie die Flucht. In demselben Augenblicke sprang die Patrouille in die bereit liegenden Schiffe und jagte den Flüchtigen nach. Die Betyaren, welche an ihrem Entkommen zweifelten, warfen ihre Waffen in den Fluß und sprangen selbst nach verschiedenen Richtungen in das unter Wasser stehende Rohr und hofften so zu entkommen. — Zwei derselben wurden gleich gefangen, der dritte sprang in die Theiß, um sie zu überschwimmen, kehrte jedoch, als er die Unwahrscheinlichkeit des Gelingens dieses Vorsatzes einsah, um, und wurde in dem Augenblicke, als er ans Land stieg, um dort die Flucht fortzusetzen, durch drei nachgesendete Schüsse getödtet. Die zwei lebend eingefangenen Räuber wurden sodann unter Eskorte dem Standgerichte zu Szegedin eingeliefert. Der getödtete dritte Räuber war nach Aussage der Gefangenen der berühmte Hauptling Chuboda.

Das h. k. k. Civil- und Militärgouvernement in Ungarn hat, wie die „Voh.“ mittheilt, auf die Zustandebingung des berüchtigten und mit der Kossuth'schen Umsturzpartei verbündeten Räubers Rózia Sándor einen Preis von zehntausend Gulden C. M. ausgesetzt. Diesen Preis erhält, wer entweder allein oder in Verbindung mit andern Personen, durch eigene Thätigkeit oder sichere Anzeige die Aufgreifung und Einlieferung dieses Räubers bewerkstelligt. Selbst dann, wenn der Aufgreifer um der Selbstvertheidigung willen oder bei der Verfolgung zu Rózia Sándor's Tödtung schreiten müßte, wird ihm der Preis ausgefolgt. Rózia Sándor ist ein Mann von 40 bis 42 Jahren, kleiner Statur, fest und stämmig, hat dunkle Haare, einen finstern Blick und trägt einen Schnurr- und Backenbart.

Gödöllő. Bei der gegenwärtigen Rekrutirung machte ein Industrieritter ein eigenthümliches Geschäft. Er gab sich für einen k. k. Oberarzt aus, ging von Dorf zu Dorf, wo er die militärpflichtigen Jünglinge ärztlich untersuchte, und von manchen einfältigen Eltern 90—100 fl. erpreßte, wogegen er ihnen ein mit dem „Amtmann“ und dem nachgemachten kaiserlichen Adler versehenes Zeugniß gab, nach welchem ihre Söhne als zum Militärdienste untauglich von demselben befreit sein sollten. Das Geschäft ging Anfangs gut, bis endlich der Notär von Szada die Schrift des Industrieritters erkannte, denselben verhaftete und nach Pest bringen ließ.

* Von der Kommission, welche in Mailand mit der Untersuchung der aus Anlaß des Attentates vom 6. Febr. verhafteten Auführer betraut ist, sind, wie die „Opz. Ztg.“ meldet, neuerdings wichtige Mittheilungen eingelaufen, so daß gegenwärtig bereits die ausführlichsten Beweise vorhanden sind, daß die Londoner Flüchtlinge den Aufbruch angezettelt haben. Man hat in dieser Beziehung nicht nur die zu Protokoll genommenen übereinstimmenden Aussagen der Gefangenen und theilweise schon Verurtheilten, sondern auch schriftliche Beweisstücke, die man bei denselben gefunden hat, in einer ausführlichen Denkschrift zusammengestellt, und es wird dieselbe ohne Zweifel nach London gesendet werden um als Grundlage der gegen die Flüchtlinge zu erhebenden Anklagen zu dienen.

* Luszyna. (Ein jugendlicher Mörder.) Am 10. v. Mts. tödtete der kaum zehn Jahre alte Bauernjunge, J. Niemadik, ein Mädchen im gleichen Alter, M. Nazanowka, mit drei Anschlägen. Diese schreckliche That wurde, nach dem Geständnisse des jungen Verbrechers vollführt, um sich des Brotes zu bemächtigen, das die Kleine zum Verkaufe in Luszyna herumtrug.

* Berlin. 31. März. In Folge des entdeckten Complots soll die Aufhebung aller Vereine des Arbeiterstandes bevorstehen. Die Anklage gegen die Verhafteten wird auf Landesverrath lauten und darüber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von Geschworenen, sondern vom Kammergerichte als obersten Staatsgerichtshof entschieden werden. Nach der Ansicht des Gouvernements ist keine politische Partei compromittirt; es handle sich nur um die Keime von Verbrechen, die in die niedrigsten und verführbarsten Schichten der Arbeiterbevölkerung gestreut worden seien. Die mit Beschlag belegten Waffen und Raketen u. s. w. sollen den Stempel der Neuheit an sich tragen und erst in letzter Zeit angefertigt worden sein. Der bedeutsamste Fund besteht ohne Zweifel in den Documenten über die Thätigkeit und die Beziehungen der Revolutionspropaganda in unserem Vaterlande, und es ist hierauf weit größeres Gewicht zu legen, als auf die Zahl der aufgefundenen Waffen, weil es dadurch möglich wird, einen juristischen Beweis über die Gefährdung der Ruhe der Continentalstaaten durch die Nordbrenner und Meuchelmörder welche in England das Asylrecht genießen, zu führen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, gewinnt die That der hiesigen Polizeibehörde eine politische Bedeutung. Eine Anzahl der aufgefundenen Waffenträger das rohe Gepräge einer geheimen Fabrikation, wie denn auch Sachverständige ein Gleiches von den vorgefundenen Handgranaten behaupten, deren Anwendung für die Revolutionshelden wahrscheinlich zum eigenen Verderben ausgefallen wäre. Die entdeckten Brandraketen sollen dagegen von kunstgerechter Formation sein und gleich wie die beiden aufgefundenen Kriegsraketen den Anforderungen militärischer Wirksamkeit genügen.

* Die „Times“ bringt eine drei Spalten lange Rechtfertigung der Schweiz gegen die Beschwerden ihrer Nachbarn. Der Artikel ist von einem hochstehenden, mit der Geschichte, der Verfassung und den Verhältnissen des berühmten Alpenlandes durch langen Aufenthalt vertrauten Engländer. Das Asylrecht der Schweiz ist seit Jahrhunderten — wie er weitläufig ausführt — Männern aller Parteien, von den englischen Kavaliern bis auf Louis Napoleon und den Erzbischof Franzoni, zu Gute gekommen, und die Schweiz hat dafür denselben Ländan geerntet, wie England; aber seine Lage hat das Schweizer Volk gezwungen, Ausnahme zu machen. Seit 1848 habe die Schweiz viele badische, französische und andere Flüchtlinge entfernt. Die Schweiz unterwerfe ferner die Flüchtlinge einer strengen Aufsicht, und habe ihre Zahl zwischen 1849 und 1850 von 12,000 auf 400 reducirt!! Der Briefschreiber der „Times“ sucht darauf zu beweisen, daß Frankreich und Oesterreich in ihren Anforderungen an die Schweiz zu weit gehen.

* London, 28. März. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen ein Schreiben des Prinzen von Schleswig-Holstein-Noer an den Präsidenten des dänischen Reichstags, in welchem derselbe feierlich protestirt gegen die Uebereinkunft zwischen dem König von Dänemark und seinem Bruder, dem Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg, worin der Letztere gegen eine bestimmte Geldsumme in seinem Namen und dem seiner Familie auf alle Rechte verzichtet, welche irgend einer Verfügung des Königs von Dänemark betreffs

der Erbfolge hinderlich sein dürften. — Am Schlusse dieses Artikels heißt es: „Während ich entschlossen bin, die monarchischen Prerogative zu verteidigen, ist es mein eben so fester Entschluß, geschichtliche Volksrechte aufrecht zu halten, und nie werde ich mich einem Arrangement unterwerfen, durch welches die letztern geopfert werden sollen. Den Vertrag vom 8. Mai, gegen welchen ich am heutigen Tage meinen Protest bei der englischen Regierung hinterlegt habe, halte ich für einen Gewalt- und Plünderungsvertrag; nichtdestoweniger würde ich jedes Opfer bringen, um die Annahme einer Bedingung zu erwirken. Diese ist, daß ein Arrangement getroffen werde, ähnlich dem, welches im Vertrag von Utrecht betreffs der Kronen von Spanien und Frankreich getroffen ward, so daß die Kronen von Dänemark und Rußland niemals auf demselben Haupt vereinigt und Dänemark und die Herzogthümer dadurch niemals dem russischen Reich einverleibt werden könnten.“

Ich habe die Ehre etc.

(gez.) F. von Schleswig-Holstein Noer.

* London, 30. März. Die Abordnung des Handelsstandes an L. Napoleon wird von der liberalen Tagespresse als ein unwürdiges Vorgehen der Cobden'schen Partei mit bitterer Lauge übergossen. Sie behauptet, daß dieser Schritt eine Demüthigung vorstelle, doch am gegenseitigen Verhältniß nichts ändere.

Der gefertigte Magistrat sieht sich angenehm veranlaßt, dem hiesigen Hrn. Johann v. Spertmann jun. für die in Arrangirung der am 1. April l. J. stattgefundenen musikalischen Abend-Unterhaltung an Tag gelegte lobenswerthe Tendenz der Vermehrung des zur Erfüllung des allgemein tiefgefühlten Bedürfnisses nemlich zur möglichst ausgedehnten Erweiterung der hiesigen Militär-Kasserne benutzten Baufondes, welchem hiedurch, nach Bestreitung der vorgefallenen Unkosten pr. 36 fl. 28 kr. C.M. der Reinertrag mit 94 fl. 48 kr. C.M. zugeflossen, im Namen des Gesamt-Publikums die wohlverdiente allgemeine Anerkennung hiemit auszusprechen.

Kronstadt am 6. April 1853.

Der Magistrat.

Eine diplomirte Hebamme

sucht eine Anstellung zu erhalten. Sie spricht, liest und schreibt deutsch, ungarisch und slavisch und ist mit guten Documenten versehen und in ihrem Fache geschickt. Johann Gött gibt nähere Auskunft.

Frische Veroneser Salami, Sardinien, franz. Senf, englische Früchten-Bonbons, dann frische Gemüse, Decornomies als auch schönste englische doppelt Sommer- und Winter-Levkojen, feine Topfblumen, große Violon, gefüllte Papaver Hortensien, perennirende Lupinen, schönste Coreopsis, Celosien oder Haufenkämme und schönste gemischte Sommer-Blumen-Saamen in verschiedenen Sortimenten, zu den billigsten Preisen, empfiehlt als eben angekommen.

(2-4)

Hoffmann & Konopasels

Specereihandlung „zum grünen Baum“ in der Purzengasse.

Das Haus in der untern Schwarzgasse Nr. 360 ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst.

In der Altstadt Langgasse No. 272 ist ein Meierhof von jezt an entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft im selben Hause. (3-3)

Courszettel.

In Kronstadt.		In Wien.	
Am 9. April.		Am 2. April	
1 Stück l. l. Dukaten 5 fl. 6 kr.		Gold-Agio	14 3/4 %
Silber-Agio von hundert fl. 7 3/4 %.		Silber-Agio	9 1/2 %
In Wien am 2. April Bank-Aktien 1414 — Metall-Obligationen 5 %			
94 1/16 — 4 1/2 % 85 — 4 % 75 1/2 — 5 % Neues Anlehen von 1852.			
Litt. A. 94 1/16 Litt B. 107.			

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“ und die „Käuter Zeitung“ wöchentlich 4 Mal, tellet Dienstag und die Zeitung von Donnerstag. Die für Geist, Gemüth und terlandsfunde“ als Lage periodisch

Nr. 29.

Zur pol

Die l. l. M. um den landesüblichen nehmen, neues Un- und flüchtigen östere Sequester belegt, ihren Gesandten an Einsprache zu thun dertter zu bevorzugen machen. Se. Exzellenzen, Graf Witsandten auf seine Ko- eine, die Neuchelme eine, die davon zu handeln.“ Was der erwidert hat, ist nicht

Nach einem m preußischen Blätter „Preußische Wochen einem Aufsatz unter unsere Regierung au- griffen. Es ist die Deutschen jede Acht- sie in allen Dingen gegen Oesterreich ihr Preis möchten die G- reich zu trennen, da einer gewissen Schad- auf die Vorgänge in darüber, daß es Oest- bewältigen, indem es eingerissen habe!“ brave Deutsche verach- gang Oesterreichs wür- drücke; ihre Endabsich- aus Deutschland, wo zubeissen. Die Gotthar- haben und Deutschland- stalten könnten. Oester- Verläumdung einer Seiner aufrichtigen Be- befestigen, sind zu gut- Hegereien einiger unru- zu stellen. Diese Maul- nennen, möchten dem- Todesstoß verlegen un- digen, deßhalb ihr kol- Oesterreich gesinnt sind- achtung aller braven D- Der General-Div- Arbeiten vor einigen B- nehmt und dem Fu- Er. Durchlaucht über- Maßregeln der Dank- sind 1852/3 gedeckt un- die Ausgaben in der